

Bundesministerium für Gesundheit:

## Vergleich von Europas Gesundheitssystemen

Wo steht Deutschland beim Leistungsvergleich mit unseren europäischen Nachbarstaaten? Müssen die Patienten in Deutschland höhere Zuzahlungen leisten als anderswo? Wie sieht die medizinische Versorgungssituation in den einzelnen Bundesländern aus? Diese und zahlreiche weitere Fragen beantwortet der neue Bericht von Basys „Indikatoren der OMK im Gesundheitswesen und der Langzeitpflege“, den das Bundesministerium für Gesundheit in Auftrag gegeben hat. Im Zehnjahresvergleich von 1994 bis 2004 lässt sich eindrucksvoll zeigen, wie sich die 25 untersuchten Gesundheitssysteme entwickelt haben. Beim personellen Versorgungsangebot mit Ärzten und der Vorhaltung von Akut-

betten und Betten in Sonderkrankenhäusern sowie Vorsorge und Rehabilitationseinrichtungen nimmt Deutschland weiterhin eine Spitzenposition ein. Im Durchschnitt der EU-15-Staaten gibt es zum Beispiel 320 Ärzte je 100.000 Einwohner, in Deutschland sind es 352. Auch mit 858 Betten je 100.000 Einwohner in Deutschland gegenüber 575 im EU-15-Durchschnitt dokumentiert sich die hohe Angebotsdichte. Die Gesundheitsausgaben pro Kopf liegen in Deutschland bei 2.608 Euro. Im Unterschied zu früheren Jahren sind sie nunmehr in Luxemburg (4.116 Euro), Österreich (2.844 Euro) und Frankreich (2.620 Euro) höher. Hier schlägt sich nieder, dass die Gesundheitsreformen effektiv zur Ausgaben-

begrenzung beigetragen haben. Beim Selbstzahlungsanteil liegen deutsche Patienten mit 12 v.H. aller Gesundheitsausgaben im unteren Mittelfeld. Dies zeigt, dass die Zuzahlungsregelungen in Deutschland zu einer sozial verträglichen Beteiligung der Versicherten an den Gesundheitsausgaben führen und dass die Belastungsgrenzen eine Überforderung verhindern. Trotz steigender Lebenserwartung und sinkender Säuglingssterblichkeit liegt Deutschland bei diesen Indikatoren weiterhin im Mittelfeld. Eine Kurzfassung steht im Internet unter [www.basys.de](http://www.basys.de) zum Download zur Verfügung. Das umfangreiche Gesamtwerk ist für 29 Euro bei BASYS oder im Buchhandel erhältlich.

### Hausmann Cartoon



Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse:

## Ärzte ziehen freiberufliche Tätigkeit vor

Von den niedergelassenen Ärzten und Zahnärzten in Deutschland wollen rund 80 Prozent selbstständig bleiben. Laut der Studie „Ärzte im Zukunftsmarkt Gesundheit 2007“ können sich die meisten Befragten nicht vorstellen, als Angestellte beispielsweise in einem Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) zu arbeiten. Das Gros der Ärzte sagt: „Ich bin und bleibe Freiberufler.“ Diejenigen, die eine solche Position in Betracht ziehen, haben überwiegend wirtschaftliche Gründe: Sie wollen weniger finanzielle Risiken tragen (15,8 Prozent). Nur 7,1 Prozent der Teilnehmer sehen in der Festanstellung die Chance, sich intensiver um Patienten kümmern zu können. Für den niedergelassenen Arzt bedeuten diese Ergebnisse: Die Bedeutung einer klaren Praxisausrichtung sowohl in medizinischer wie auch wirtschaftlicher Hinsicht wird immer drängender. Durchgeführt wurde die Studie von der Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse ([www.ggma.de](http://www.ggma.de)) im Auftrag der Stiftung Gesundheit. Befragt wurden gut 30.000 repräsentativ ausgewählte Ärzte, Zahnärzte und psychologische Psychotherapeuten. Insgesamt haben an der Studie 1.902 Ärzte teilgenommen. Die Kurzfassung der Studie können Sie hier herunterladen: [www.stiftung-gesundheit.de/presse/start\\_forschung.htm](http://www.stiftung-gesundheit.de/presse/start_forschung.htm).